

(Vizepräsident Dr. Schill.)

(A) fassung dabei gewesen ist, zu unterschreiben hat. Das will ich hervorheben, meine Herren, damit ein für allemal nicht mehr Konsequenzen, die nicht richtig sein würden, aus der Erklärung des Herrn Abg. Dr. Zoepfel gezogen werden.

(Abg. Goldstein: Dazu bitte ich ums Wort!)

Präsident: Das Wort hat zunächst der Herr Abg. Pflug.

Abg. Pflug: Meine sehr geehrten Herren! Zunächst bin ich Herrn Vizepräsidenten Dpiß überaus dankbar, daß er hier anerkannt hat, daß die Wünsche der Lehrerschaft bezüglich der Einreihung durch das neue Besoldungsdekret nicht erfüllt worden sind. Meine Herren! Wenn der Herr Vizepräsident das anerkannt hat, hat er eigentlich weiter nichts getan, als was ich seinerzeit bei der Schlußberatung des Dekrets Nr. 17 zum Ausdruck gebracht habe.

Daß er hier den Brief des Lehrers verlesen hat, das tut mir eigentlich leid, nachdem ich ihm gestern selbst auf Grund der Mitteilung des geschäftsführenden Ausschusses des Vorstandes des Sächsischen Lehrervereins die Mitteilung gegeben habe, daß es sich hier tatsächlich um einen Querulanten handelt. Ein derartiger einzelner Brief eines einzelnen Menschen kann (B) durchaus nicht etwa maßgebend sein für die Beurteilung der Stimmung, die die ganze Lehrerschaft als solche hat.

Nun hat sowohl der Herr Vizepräsident als auch der Herr Kultusminister von dem Besuche und Dankschreiben des geschäftsführenden Ausschusses des Sächsischen Lehrervereins gesprochen. Meine sehr geehrten Herren! Damit ja keine Zweifel in diesem hohen Hause entstehen, will ich Ihnen nur mitteilen, daß gestern auch ich von dem geschäftsführenden Ausschusse des Sächsischen Lehrervereins besucht worden bin und daß dieser dabei mir seinen Dank für meine Haltung in der Kammer zum Ausdruck gebracht hat, und ich glaube, auch aus dem Schreiben des Vorstandes des Sächsischen Lehrervereins geht doch hervor, daß der Sächsische Lehrerverein nach wie vor an dem Ziele seiner idealen Wünsche bezüglich der Einreihung in die gesellschaftliche Stellung ebenso festzuhalten gedenkt, wie ich es hier zum Ausdruck gebracht habe. Selbstverständlich — das bringe ich wiederholt zum Ausdruck — ist die gesamte Lehrerschaft dafür dankbar, daß in finanzieller Beziehung dieser große Schritt vorwärts getan worden ist. Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß das, was die Lehrerschaft

als Ideal sich zum Ziele gesetzt hat, nie und nimmer (C) von ihr aufgegeben wird. Ich kennzeichne also nochmals meine persönliche Stellungnahme: ich erkenne vollständig das Große an, das geleistet worden ist; ich erkenne auch die finanziellen Opfer an, die gebracht werden müssen, aber, meine Herren, ebenso stehe ich nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die Lehrerschaft — und darin teile ich die Anschauung des Herrn Vizepräsidenten Dpiß —, sei es in näherer oder fernerer Zukunft, danach streben muß, daß das, was auch Herr Vizepräsident Dpiß erreichen will, wirklich zum Ziele kommt, daß nämlich die Lehrerschaft dort eingereiht wird, wo sie gern sein möchte.

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Hettner.

Abg. Hettner: Meine Herren! Bezüglich der Wünsche der Lehrerinnen habe ich ja bereits bei der Schlußberatung meine Meinung dahin ausgesprochen, daß ich bedaure, daß die Gleichstellung, die bisher stattgefunden hat, nicht vollständig aufrechterhalten worden ist. Ich werde, trotzdem ich diese meine Meinung durchaus aufrechterhalte und den Lehrerinnen die Erfüllung ihrer Wünsche gönne, doch jetzt nicht gegen den Punkt stimmen, weil ich nicht möchte, daß das Werk in letzter Minute dadurch geschädigt (D) würde.

Meine Herren! Was nun das Dankschreiben der Lehrerschaft anlangt, so freue ich mich, daß es der ganzen Kammer bekannt geworden ist; auch mir persönlich haben die Herren Lehrer ihren Dank ausgesprochen, und ich glaube daraus entnehmen zu können, daß das, was die Kammer getan hat, im allgemeinen das Richtige getroffen hat. Es sind zwar gegenteilige Stimmen ins Land gedrungen; der Herr Vizepräsident Dpiß hat erst eine verlesen. Auch die „Leipziger Lehrerzeitung“ ist durchaus nicht so zufrieden, wie es die „Sächsische Schulzeitung“ ist; aber ich glaube, daß man die Herren doch eben darauf hinweisen muß, daß sie froh sein müssen, das erreicht zu haben, weil im gegenwärtigen Augenblicke mehr nicht zu erreichen gewesen wäre. Wenn in der „Leipziger Lehrerzeitung“ insbesondere der Vorwurf erhoben wird, daß die gesellschaftliche Stellung des Lehrers herabgedrückt wäre, so habe ich bereits früher ausgesprochen, daß die gesellschaftliche Stellung durchaus nicht unbedingt von der Gehaltsstellung abhängt, und ich wünsche den Lehrern vollkommen, daß sie auch in dieser Beziehung ihre Ziele erreichen. Ich möchte aber nicht an dieser idealen Forderung die materiellen Fragen, die uns hier beschäftigt haben, scheitern sehen und glaube des-